

- Es gilt das gesprochene Wort -

**Verabschiedung von Heilgard Asmus, Generalsuperintendentin des Sprengels
Potsdam am 23. 08.**

Sehr geehrter, lieber Bischof Stäblein,
sehr geehrter Herr Hohn (Hoffbauer),
liebe Frau Superintendentin Zadow
liebe Mitglieder der Gemeinden,
liebe Gäste,
liebe Heilgard Asmus!

So feierlich, so zuversichtlich kann eine Entpflichtung sein, ein fremd und zugleich ernst klingendes Wort für die Verabschiedung aus dem kirchlichen Amt der Generalsuperintendentin.

Liebe Heilgard Asmus,

den bevorstehenden Übergang aus dem verantwortungsvollen Kirchenamt in eine neue Lebensphase kann ich mir bei Ihnen nicht anders vorstellen als ein weiterhin Mittendrin stehen in den Veränderungsprozessen der Gegenwart, mittendrin im Feld der drängenden Fragen nach Freiheit, Verantwortung und Handlungsmöglichkeiten für eine lebenswerte Zukunft.

Für all das brauchen wir Zuversicht – die Sie so wunderbar ausstrahlen. Vielleicht haben Sie die, weil sich Seelsorge, direkt am einzelnen Menschen durch Ihr ganzes Leben zieht – anfangs in der St. Gotthardt Gemeinde, als Krankenhausesseorsorgerin im Klinikum Brandenburg, in der Hospizarbeit.

Alles hat bei Ihnen miteinander zu tun,

keine Karriereleiter, sondern eine Verdichtung, Vertiefung, Intensivierung der Aufgaben.

Vielleicht auch, weil Sie sich Ihren Beruf erkämpft haben, auf dem Umweg der Berufsausbildung zum Theologiestudium in Jena. Und Sie sind sich und Ihrer Berufung treu geblieben, als Schwerter zu Pflugscharen werden sollten, als 1989 Schutz, Rat und Unterstützung der Kirche gefragt waren.

Menschen können ganze Gesellschaftssysteme verändern, auch wenn nicht alle mutig sind,

wenn sich langjährige Freunde vorsichtig zurückziehen, wenn unklar ist, wer kungelt und boshafte Berichte schreibt. Sie haben sich den aufrechten Gang nicht nehmen lassen und Tausende um Sie herum ebenso nicht,

aber so zuversichtliche, unbeirrbar Menschen wie Sie sind auch unter diesen Tausenden ganz wichtig.

Ich denke, dieses Verändernkönnen hin zur Demokratie ist eine sehr besondere Lebenserfahrung derjenigen, die 89, die Zeit davor und danach, bewusst und aktiv erlebt haben. Für mich waren es die spannendsten und irgendwie längsten, arbeitsreichsten Jahre. Damit hört man nicht einfach auf.

Als langjährige Vorsitzende vom Aktionsbündnis gegen Gewalt, Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit haben Sie immer wieder Menschen ermutigt zu Demokratie, zu fairem Streit, für ein Tolerantes Brandenburg.

Wieviel Politik gehört in die Kirche?

Wer dem Volk „aufs Maul schaut“, findet die Antwort.

Das tun Sie. liebe Frau Asmus, mit einer Zugewandtheit, die mehr über den anderen weiß als er selbst vielleicht. Auch deshalb waren Sie bestimmt eine gute Lehrerin und Leiterin im Pastoralkolleg der EKBO, deshalb wurden Sie in das hohe Amt der Generalsuperintendentin gewählt.

Ich erinnere mich gut an unsere erste Begegnung kurz nach meiner Wahl als Landtagspräsidentin. Sie stellten Fragen, auf die ich Lust hatte zu antworten. Das Zuhören und Fragen-können – eine Gabe, / auch langjährige Übung, / auf jeden Fall eine Haltung, die es möglich macht, wirklich miteinander zu sprechen, etwas miteinander zu teilen. Ich dachte: das ist eine richtige Seelsorgerin. Eine, die wahrnimmt, was in anderen vorgeht, die wirklich anwesend ist und einen Raum schaffen kann für Vertrauen, Austausch, Ermutigung.

Das brauchen wir gerade,

in der Zeit einer Pandemie, gar nicht politisch verursacht / sondern einfach da, ein Angriff auf unsere vermeintliche Stärke, Sicherheit und Unverletzlichkeit. / Die Folgen sind so nicht gekannte Existenzangst, Kurzarbeit, Visionslosigkeit. In der Familie rutschen feste Regeln, Zeiten und Aufgaben durcheinander, Schulen und Kitas verlieren an Verlässlichkeit, auch Besuche bei Großeltern, Terminabsprachen, Buspläne, Konzertkarten.

Distanz als Notwendigkeit, körperlich, nicht aber sozial.

Jetzt brauchen wir

Zuversicht, Gemeinschaft, brauchen wir Gemeinde.

Diese Zuversicht, die aus Vertrauen wächst, aus Herzenswärme und Mut, haben Sie in unser gesellschaftliches Leben gebracht, in unsere gesellschaftliche Öffentlichkeit getragen, in die Kirche, auf den Marktplatz, ins Parlament, in den Gottesdienst, in politische Diskussionen, in seelsorgerische Gespräche.

Sie haben Vieles bewegt in den letzten 10 Jahren ihrer Amtszeit – für eine selbstbewusste, öffentliche, einladende evangelische Kirche. Die Bürgergemeinde und die christliche Gemeinde als Einheit gestalten, das hatten Sie sich vorgenommen. Heute sehen wir in vielen Brandenburger Gemeinden, wie das wirklich gelingen kann: Mit Zuhören und Aufeinander zugehen, mit dem Aushalten von Zweifeln und unterschiedlichen Perspektiven, mit Dialog und Verständigung. Aus all dem wächst Zuversicht, die aus dem Herzen kommt und aus dem Glauben – in der Kirche und in unserer Gesellschaft. Dafür möchte ich Ihnen Danke sagen.

Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit, Zeit für Neues, Zeit für Menschen, Zeit für die Dinge, die Sie schon immer gern tun wollten, Zeit für die Anderen und für sich selbst – und fast ganz ohne Bürokratie. Zeit für das, was Ihnen wichtig ist.

Ich freue mich schon auf unsere nächste Begegnung.